



# Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 23. September.

## Türkische Orden.

Um den Zerstörer der französischen Flotte bei Abukir nach europäischem Geschmack zu belohnen, stiftete Sultan Selim der Dritte den Orden des Halbmondes in drei Klassen. Er sandte dem Admiral Nelson einen Zobespelz, einen kostbaren Reiberbusch (das Symbol des Sieges bei den Orientalen), und den Orden des Halbmondes erster Klasse in Brillanten. In der Folge erhielten ihn noch der Russische Botschafter Stalinsky, Lord Elgin, Pontecoulant, Sebastiani und Almenara; Mustapha der Vierte schaffte ihn jedoch wieder ab. Während die Europäer sich durch dieses türkische Ehrenzeichen geschmeichelt fanden, verachteten es die Türken als eine europäische Erfindung, und nie schmückte ein Sultan, ein Bezirk, ein Minister oder Pascha damit seine Brust. Es war also gewiß eine starke Probe, auf welche Napoleon einen türkischen Sultan stellte, als er ein Großkreuz der Ehrenlegion an Selim den Dritten schickte, mit der Bitte, es dem General Sebastiani umzuhängen. Denn da Sebastiani beiden Souveränen gleich gute Dienste geleistet habe, schrieb Napoleon, so wünsche er, daß derselbe das Ehrenzeichen, das er in Paris aus des Kaisers Händen empfangen hätte, in Constantinopel aus des Sultans Händen empfangen. Als bald begab sich Selim auf sein Lusthaus Aynali Cawak, und ließ sich Sebastiani vorstellen. Karl Kallimachi, erster Dragoman der Pforte, übersetzte Napoleons Brief. Den Umschlag, der den Orden enthielt, öffnete Selim selbst und übergab den Inhalt dem General mit den Worten: Allah muteyemmin eyleye, d. h.: Gott lasse es

eine gute Vorbedeutung werden. In den Annalen des türkischen Reichs war dies eine unerhörte Auszeichnung, die ein Sultan einem Christen bewilligte, und folglich konnte es an allgemeinem Tadel nicht fehlen. Minister und Priester rügten das Benehmen des Sultans laut; mehrere weinten vor Unwillen.

## Geheilter Wahnsinn.

(Wahr.)

Ein angesehenener Kaufmann in \*\*\* machte am Schlusse des Jahres seine Handlungsbilanz, und addirte „8 und 5 macht 3,“ zeichnete die 3 aufs Papier, behielt den Zehner im Sinn, und vergaß, denselben der nachfolgenden höhern Zahlenklasse hinzuzufügen. Durch diese Versäumnis entstand in seinem Rechnungsfacit eine Unterbilanz von hunderttausend Gulden. Diese scheinbare Unterbilanz in seinem Handlungswesen verursachte ihm, der keine Verluste erlitten und sich bewußt war, seine Handlungsgeschäfte stets mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt geführt zu haben, einen so heftigen Schreck, daß er von der Zeit an ganz verstimmt und trübsinnig wurde, und an Körper und Geist täglich mehr abnahm, so daß seine Familie, welche die Ursache der tiefen Schwermuth und des Hinschwindens eines früher sehr gesunden und lebensfrohen Familienvaters weder kannte noch ahnte, zum Arzte schickte. Vergeblich suchte dieser die Ursachen in einem örtlichen körperlichen Uebel des Patienten, und gerieth daher sehr natürlich auf die Muthmaßung, daß irgend eine unglückliche Begebenheit oder ein unangenehmes schmerzhaftes persönliches Ereignis die Veranlassung

zu seinem Trübsinn und zur periodischen Geisteszerrüttung geworden seyn müsse. Vergeblich aber suchte der Arzt von den Handlungs-Interessenten des Patienten ein unglückliches Ereigniß zu erforschen. Niemand hatte von Verlusten durch verunglückte Handlungsspeculationen oder durch die Insolvenz anderer mit ihm in Verbindung stehender Handlungshäuser das Geringste erfahren. Auch von der Familie, den Freunden und Bekannten konnte der Arzt durchaus kein persönliches Verhältniß in Erfahrung bringen, welches hätte geeignet seyn können, Melancholie oder Geisteszerrüttung hervorzubringen. Alle eingezogene Erkundigungen bestätigten die frühere Wahrnehmung des Arztes, daß der Kranke mit seiner Gattin, seinen Kindern und Verwandten in dem besten und freundlichsten Vernehmen lebe. Er erfuhr weiter durchaus keine Thatsache, welche ihn auf die Spur der Ursachen des abnormalen Geisteszustandes seines kranken Freundes hätte führen können, als daß er oft mehrere Stunden lang in seinem Arbeitszimmer sich verschließe, und sodann, wie seine Angehörigen oft erhört hatten, mit lautem Rechnen sich beschäftige. Der Arzt beschloß daher, im Einverständnis mit des Kranken Familie, denselben während seines Rechnens zu belauschen. In einem angrenzenden Zimmer hörte er vernehmlich, daß der Kaufmann beständig die nämlichen Summen addirte, und durch die stets vergessene Hinzufügung des im Sinne gehaltenen Zehners natürlich jedesmal das nämliche große Deficit in der rationalen Handlungsbilanz vorbrachte. Diese Bemerkung veranlaßte bei dem Arzte die sehr erklärliche Ueberzeugung, daß der Schreck wohl die Ursache des Krankheits-Zustandes seyn könne. Er theilte diese Idee mehreren Aerzten mit, deren Urtheil dem seinigen beistimmte. Da der Trübsinn des Kaufmanns schon einen sehr hohen Grad der Stärke erreicht hatte, so stimmten die Aerzte dahin überein, daß die bloße Aufklärung über den erwähnten Rechnungsfehler nicht hinlänglich sey, um den Kranken von seiner, sein ganzes Nervensystem und Sensorium angegriffen habenden Geisteskrankheit zu heilen. Man vereinigte sich dahin, daß nur durch ein gleiches Mittel, wodurch die Geisteskrankheit entstanden, dieselbe gehoben werden

könnte, nämlich durch einen plötzlichen und heftigen Schreck. Da aber dieses Mittel, zufolge der sehr geschwächten Gesundheit und der großen Reizbarkeit des krankhaften Nervensystems des Kranken, für dessen Leben gefährlich werden konnte, so wurde die Familie des Kranken mit der Lebensgefährlichkeit jenes Heilmittels vor dessen Anwendung bekannt gemacht und deren Einwilligung erbeten. Die Familie, der es natürlich sehr schmerzhaft seyn mußte, ihren Familienvater in einem schwermüthigen und wahnsinnigen Gemüthszustande zu wissen, ertheilte diese Einwilligung. Nun begab sich der Arzt des Kranken kurz vorher, ehe der Kranke in sein Arbeitszimmer zur steten Wiederholung der nemlichen Rechnungsprocedur sich versügte, in ein Nebenzimmer, schlich sich unvermerkt hinter des lautrechnenden Kaufmanns Stuhl, und rief mit lauter Stimme, als der Kranke wiederholt „Acht und Fünf macht Drei,“ addirte: „Acht und Fünf macht Dreizehn!“ Der hierdurch bewirkte heftige convulsivische Schreck brachte auf des Kranken Nervensystem und Sensorium die Wirkung hervor, daß er bald geistig und körperlich vollkommen genas, und seiner Familie ein eben so freundlicher Gatte, Vater und Freund ward, wie zuvor.

### Das Gespenst.

In einem kleinen Städtchen besuchten einige Freunde des Abends ein Wirthshaus, um sich hier bei einem Glase Bier von den Sorgen und Mühen des Tages zu erholen. Oft erzählte man sich noch alte Sagen und Märchen von Gespenstern. Der Einzige von Allen, der gute Nadler Frohmann, wollte aber nie etwas davon wissen, und bestritt jedesmal beharrlich die Existenz solcher übernatürlichen Wesen. Man warnte ihn, suchte ihn umzustimmen, jedoch vergebens.

Eines Abends kam er später als gewöhnlich, und schon war man deshalb besorgt, als er eintrat. Man sah es ihm an, daß ihm nicht wohl sey, und auf eine diesfallige Frage, bemerkte er: es sey ihm in der verwichenen Nacht etwas Außerordentliches begegnet, wodurch er so beunruhiget worden sey, daß er nicht ein Auge vor Angst und Schrecken habe schließen können. Mit offenem Munde vernahm die



Gesellschaft diese Aeußerung, und drang in ihn, das schreckliche Ereigniß zu erzählen. Er that's.

Gestern Abend erzähltest Ihr doch so mancherlei von Gespenstern und nächtlichen Erscheinungen, deren keines mir einleuchten wollte. Ich begab mich zu Hause, in meine Wohnstube und in's Bette. Ihr wißt's, ich wohne im Hause ganz allein. Ich mochte etwa eine halbe Stunde geschlafen haben, als ein ungewöhnlicher Lärm mich aufweckt. Im Augenblicke meines Erwachens schlägt es zwölf. Ich höre etwas langsam, schwerfällig und tief Athem holend, die Treppe herauf kommen; ich öffne die Bettvorhänge, und siehe, ein kleines blaßblau brennendes Licht erscheint in meiner Stube; hinter demselben erblicke ich eine große, hagere, düstere Gestalt eines abgelebten Greises. Die Gestalt holte tief Athem. Langes weißes Haar hing unter einer alten grauen Mütze hervor. Das Gesicht war bleich, der Bart dick und grau; das Wesen selbst war in grobes Zeug gehüllt, um die Hüften ein Strick gewunden. Schrecken bemeisterte sich meiner, ein kalter Schweiß lief mir durch alle Glieder.

„Alle gute Geister loben Gott den Herrn,“ fiel die Gesellschaft ein, rückte zusammen, und rief: „weiter, Du unglücklicher Ungläubiger!“

Langsam näherte sich die Gestalt meinem Bette, stieß dreimal mit einem großen Stabe auf den Fußboden, —

„Um's Himmels willen, was geschah weiter?“ hob das Licht in die Höhe, und sagte mit vernehmlicher Stimme: Lieber Herr Frohmann, erschrecken Sie nicht, ich bin — der Nachtwächter, und wollte Ihnen bloß sagen, daß Sie die Hausthüre offen gelassen haben. Seyn Sie doch so gut, solche zu verschließen.

Nach dieser scherzhaften Beschämung soll der Gespenster-Glaube in diesem Städtchen wirklich zu dem gehören, was man nicht gern eingestehet.

### Der Pudel.

Schön und rührend ist Mutterliebe, wo wir sie finden. Auch beim Thiere erfüllt sie uns mit sanfter Nührung. Auf der Leipziger Messe hatte einen Kaufmann aus Magdeburg sein treuer Pudel begleitet. Nicht achtend der Beschwerlichkeiten des Weges in einem Zustande, der Ruhe forderte und sie be-

durfte, war er ihm wider Wissen und Willen nachgeeilt. Schon in den ersten Tagen seiner Ankunft warf die Hündin zwei Junge. Sie konnte nun freilich nicht in dem kleinen Miethszimmer ihres Herrn bleiben, man gab ihr also einen finstern Winkel im Hause preis und bettete sie so sanft als möglich. Niemand bekümmerte sich viel um den treuen Hund. Sein guter Herr konnte es nicht wegen vieler dringenden Geschäfte, so oft er auch seines treuen Pudels dachte und seine sorgsame Begleitung vermisse. Doch besuchte er ihn zuweilen, um zu sehen, ob er auch Nahrung und Trank erhielt. Eines Morgens that er ein Gleiches, allein weder der Alte noch der eine der Jungen war zu sehen. Der Herr erkundigte sich sorgfältig nach ihm, allein auch der Hausmann, dem er ihn besonders übertragen, versicherte, ihn seit gestern Nachmittags, wo er ihm Nahrung gebracht, nicht gesehen zu haben. Dem Kaufmann war das höchst unlieb; er glaubte, man habe ihm den Hund genommen und ihm ein Junges gelassen, um ihn dadurch an den neuen Aufenthalt zu fesseln. Er ließ den kleinen, vor Frost zitternden Hund bedecken und befahl, ihm täglich einigemal laue Milch zu reichen. Den zweiten Tag Abends war der alte Pudel wieder da, sah aber äußerst mager und abgezehrt aus, doch lieblossete er sein Junges, reinigte es und sprang dann freudig an seinem Herrn hinan, leckte ihm die Hände und gab ihm alle ihm mögliche Beweise seiner Liebe und Freude. Doch den zweiten Tag war der alte und junge Pudel wieder verschwunden. Der Hausmann meldete es erschrocken, und der Unwille und Verdacht des Herrn wurde nun stärker, daß ihm Jemand seinen schönen abgerichteten und treuen Pudel eingefangen habe.

Die Geschäfte des Kaufmanns waren beendet; er reisete nun, oft an seinen Hund denkend, nach Hause zurück. Aber wie groß war sein Erstaunen, als der Erste, der ihn freudig empfing, sein treuer guter Pudel war. Ihm nach wackelten die Kleinen langsam hinterher. Jetzt erfuhr der Kaufmann, der Hund sey eines Morgens mit einem jungen Pudel im Maule sehr ermüdet angekommen, habe ihn auf sein gewohntes Lager gelegt, einige Nahrung genossen, einige Stun-

den geschlafen, dann das Junge gesäugt, geleckt, sey dann herausgegangen und verschwunden. Den zweiten Tag sey er eben so mit dem zweiten Jungen im Maule erschienen, habe ihn zu dem Ersten gelegt, den man unterdessen mit lauer Milch gesättigt, und sey nun zurückgeblieben. Es hatte also der alte Pudel zweimal den Weg von Leipzig bis Magdeburg und einmal zurück nach Leipzig, zweimal einen Jungen im Maule, gemacht, und in Allem dazu höchstens 40 bis 48 Stunden gebraucht, und doch beträgt die dreifache Entfernung von Leipzig nach Magdeburg 42 deutsche Meilen. Wohl möchte man hier ausrufen: das that ein Thier aus Liebe zu seinen Jungen! und manche Mutter — —

Um Eier so zu kochen, daß sie später als gewöhnlich hart werden, verfährt man auf folgende Weise: Sobald die Eier in das kochende Wasser eingelegt sind, zieht man einen möglichst vollständig durchgeglühten Feuerbrand hervor, und rührt damit die Eier im Kessel mehrmals um, so werden sie sich, alles Kochens ungeachtet, sehr lange weich erhalten. — Die Ursache dieser Erscheinung läßt sich auf folgende Weise erklären: Die Eierschale ist reiner Kalk, der alle Säuren bis zur Sättigung an sich zieht. Nun entwickelt sich aus dem unter dem Wasser ausgelöschten Feuerbrande eine große Menge Kohlensäure. Beide verbinden sich im Augenblicke ihres Entstehens unter dem Wasser mit dem Kalk der Eierschale, die beim Umrühren unmittelbar vom Brande berührt wird, wodurch sich alle Poren derselben verdichten müssen. Die eingeschlossene Feuchtigkeit des Eies kann nun nicht verdunsten, sondern nur bei anhaltender Hitze eintrocknen.

Wie erhält man Pflaumen drei bis vier Monate lang im frischen Zustande?

Man halte sie im Allgemeinen, so viel es seyn kann, von dem Andrang der Luft entfernt, und beobachte folgende Methode:

Pflücke die gehörig reifen Pflaumen, bevor sie sich vom Stiele lösen, ohne sie zu beschädigen, mit ihrem Stiele an einem trocknen Tage ab, lege sie in eine luftige Kammer,

ohne daß eine die andere berührt, und lasse sie hier 2 bis 3 Tage ausdünsten.

Schichtweise packe sie nun zwischen Weizenmehl in Fäßchen, jedoch so, daß wieder die eine nicht die andere berührt, und jede Frucht ganz mit Mehl umgeben ist. Sind die Gefäße angefüllt, so verdecke sie gut, um den Zutritt der Luft zu verhindern, und setze sie in eine trockne Kammer.

Sollen nun diese Früchte zur Tafel gebracht werden, als etwas Seltnes, so nimm sie aus dem Gefäße, wische sie rein vom Mehle ab, lege sie über ein Sieb, und halte sie über den Dampf von kochendem Wasser, jedoch in solcher Entfernung, daß sie nur wenig vom Dampfe berührt werden.

Dadurch erhalten sie nicht nur ihre Güte, sondern ihre vorige Schönheit wieder, so daß sie beinahe den eben vom Baume genommenen gleichkommen.

In H. begegnete ein Herr einer jungen Dame den Tag nach einem Balle auf der Straße und redete sie folgendermaßen an: „Nun, mein Fräulein, gestern Abend haben Sie sich wohl erst recht spät in Morpheus Arme geworfen?“ Die Dame mißt ihn von oben bis unten und antwortete zornglühend: „Mein Herr, Sie irren sich sehr, ich kenne Herrn Morpheus gar nicht.“

Ein Mann von Ansehn hatte bei einer Streitigkeit Stockschläge erhalten, und von dem Beleidiger nachher keine Genugthuung verlangt. Wie kann er das so ruhig hinnehmen? fragte Jemand. — „Ei, bemerkte ein Anderer der Anwesenden, er ist klug genug, sich nicht um das zu bekümmern, was hinter seinem Rücken vorgeht.“

Dem Könige der Ashantis, eines mächtigen und kriegerischen Volks unweit der Goldküste in Africa, sind nach dem Gesetze nicht weniger als 3333 Weiber gestattet. — Fangen die Alle einmal an zu zanken, das muß ein schöner häuslicher Zwist seyn.

Als der Schauspieler Foote eines Abends eine auserlesene Gesellschaft mit den anziehendsten Einfällen belustigt hatte, ging der Lord \*\*\*, der ebenfalls sehr viel gelacht, zu Foote näher hinan, und sagte zu ihm: „Sie sehen, Foote, ich finde immer Ge-



fallen daran, Ihre guten Einfälle zu mir zu nehmen.“ — „Wenn das ist, erwiederte der Schauspieler, so kann ich schwören, daß Sie einen vortrefflichen Magen haben, denn ich habe nie gesehen, daß Sie einen davon wieder von sich gegeben hätten.“

Auch der chinesische Kaiser fängt jetzt an, im Hofceremoniel vernünftige Veränderungen zu machen. Seinem jüngern Bruder hat er gestattet, im Bezirke des innern Pallastes spazieren zu gehen, und seinem Onkel, einem 84jährigen Greise, sogar die bisher unerhörte Erlaubniß gegeben, vor ihm und der verwittweten Kaiserin erscheinen zu dürfen, ohne niederzuknieen. Ganz Peking ist erstaunt über diese Liberalität des Herrschers.

Friedrich der Große hatte, wie alle große Männer, bei seiner Lebenszeit viele Tadler, theils aus Unwissenheit, theils aus Neid und Bosheit. Es erschienen im Auslande eine Menge pöbelhafter Schmähchriften und Pasquille auf ihn, von welchen er aber, großmüthig, gar keine Notiz nahm. Dies veranlaßte daher den als Dichter bekannten Bauer, Isaak Maus zu Predenheim in der Pfalz, folgendes Sinngedicht zu machen:

Ich kenne zwar den großen Friedrich wenig;  
Doch wenn man nach den Bolzen schießt,  
Die mancher Satyr nach ihm schießt,  
So ist er wohl ein großer König.

### Die Poststationen des Lebens.

Das Leben ist nur eine Tage-Reise;  
Hier frühstückt Mancher blos, und damit fort!  
Viel Andre bleiben Mittags dort,  
Und reisen, wohlgefüllt mit Trank und Speise,  
Erst wieder ab. Das Alter bleibt zum Abendessen,  
Und nimmt dort Nachtquartier.  
Groß ist die Rechnung dessen,  
Der einen vollen Tag sich hier  
Verweilt und bleibt bei allen Mahlen.  
Wer zeitig stirbt, hat wenig zu bezahlen.

### Z u f l u c h t.

Oft geht ein finst'rer Geist durch unser Leben,  
Und Untergang bedroht des Lebens Haus;  
Die Besten, die es lang' getragen, beben,  
Der Dämon treibt den sonstigen Frieden aus;  
Zwingt uns zu neuem Kampf und neuen Siegen,  
Reißt Feind auf Feind zum Angriff auf uns an,  
Und wenn wir in den Kämpfen unterliegen,  
So kommt dem Scheine nach darauf Nichts an.  
Also fast Sturm des Waldes hehre Eichen,  
Und die, die nicht vermag zu widerstehn,  
Und wo die Kräfte feig dem Angriff weichen,

Die mag nur immerhin zu Grunde geh'n,  
Es werden Bäume doch noch sattfam bleiben,  
Und die Natur, die Mangel nie gekannt,  
Weiß neue Keime gleich empor zu treiben,  
Mit überreicher, nie verleg'ner Hand;  
Kaum scheint sie auf das Einzelne zu achten,  
Die ganze Sorgfalt geht auf das Geschlecht;  
Wo gar so Viel' als Mutter sie betrachten,  
Da bleibt für Jeden nur ein halbes Recht.  
Wohin nun flüchten, wenn im Lebenshaufe  
Uns also Zuflucht vor dem Feind nicht bleibt?  
Wenn uns aus der Gewohnheit stiller Klause,  
Der freundlichen, ein Friedensbruch vertreibt?  
Ein Nebelland nur schwimmt noch vor den Blicken,  
Wohin verlegen scheue Wünsche geh'n,  
Wenn uns die Heimath also mit dem Rücken  
Der Engel mit dem Schwert zwingt umzuseh'n,  
Geh't sie nicht auf, eh' nicht der letzte Winkel  
In überleg'nen Feindes-Händen ist:  
Das Selbstvertraun bleibt ein erlaubter Dünkel,  
Wenn es nur nicht der Kräfte Maas vergift;  
Macht dieses Selbst, trotz Vieler Anspruch, gelten,  
Um ehrenvoll den Kampf doch zu besteh'n:  
Man kann nur Die im Sturme feige schelten,  
Die ohne Kraftversuch zu Grunde geh'n.  
Und wenn die Uebermacht es doch zertrümmert  
Das mit so vieler Müh' erbaute Haus,  
Und auch nur fern noch eine Aussicht schimmert,  
So schaut dahin mit festen Blicken aus:  
Das Leben ist ein Fallen und Erstehen,  
Und giebt man selbst nur nicht den Anspruch auf,  
So baut sogar aus dem Zugrundegehen  
Sich immer wieder eine Zuflucht auf.

### Silben = Räthsel.

Wer kennt den tollen Führer nicht,  
Der, über Stock und Stein, —  
Was auch der Warnung Stimme spricht,  
Wie auch Vernunft mag schrei'n, —  
Des Menschen Herz in wildem Flug  
Entführt mit ungestümem Zug?  
Und möchtest Du ihn näher kennen?  
So wiss': daß ihn drei Silben nennen.  
Drum willst Du meiden tiefen Schmerz,  
Der Täuschung bitterm Trug, —  
Vertrau' ihm nicht das schwache Herz  
Und hör' der Weisheit Spruch!  
Drei Worte sind es, inhaltschwer,  
Erst nenn' des Ganzen Namen her,  
Die letzte Silb' allein dann sey  
Genannt, drauf sprich die Ersten Zwei.

Ausf. d. Silbenräthfels in Nr. 37: Weingeist.

### Bekanntmachungen.

(422) Auktion von Schnittwaaren. Da der auf heute angelegte öffentliche Verkauf von Schnittwaaren wegen erman-gelnder Concurrenz nicht hat erfolgen können,

so wird hierzu ein anderweiter Termin auf  
Sonnab. <sup>nd</sup>,

den 26. September 1829,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor uns an Rathsstelle hierdurch anberaumt.  
Merseburg, den 19. September 1829.  
Der Stadtrath hier.  
Klinkhardt.

(417) Bekanntmachung. In Bezug  
auf die in Nr. 35. dieser Blätter von einem Unge-  
nannten erlassene Bekanntmachung, d. d. Dür-  
renberg den 26. v. M., dient hiermit zur Nach-  
richt, daß von Seiten der unterzeichneten Stel-  
le, als welcher die Annahme der Handwerker  
in hiesigem Orte vom Königl. Landrathl. Offi-  
cio stets überlassen worden ist, in Ueberzeu-  
gung, daß die genannten Professionisten, bei  
der hier schon stattfindenden genügenden Con-  
currenz, selbst dürftiges Auskommen nicht fin-  
den können, alle und jede Anträge in Bezug  
auf jene Bekanntmachung werden von der  
Hand gewiesen werden.

Dürrenberg, den 13. September 1829.  
Königl. Preuß. Salzamt.

(428) Literarische Anzeige. In  
Leipzig bei K. Frz. Köhler ist erschienen und  
bei J. G. E. Römer, Buch-, Kunst- und  
Musikalienhandlung, Dom Nr. 6, zu haben:  
Philologische Kupferwerke.

#### I.

Inhalts-Verzeichniß  
der vollständigen Kupfersammlung über das  
alte Rom, unter dem Titel:

### U r b s R o m a.

2 Lieferungen, compl. 39 große Tafeln mit  
vollständigem Text. Pränumerations-Preis  
5 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)

#### II.

Bildniß-Sammlungen der Classiker.

Nach Antiken lithographirt.

(Auch als Zeichenbücher sehr zu empfehlen.)

Griechenlands Schriftsteller und andere  
merkwürdige Männer.

4 Lieferungen, komplett 32 Büsten in Quart.  
Preis 2 Thlr. 20 gGr. (25 Sgr.) Beste Ab-  
drücke in Folio 3 Thlr. 20 gGr. (25 Sgr.)

#### III.

Rom's Schriftsteller und andere merk-  
würdige Männer.

8 Büsten in Quart. In Umschlag, 16 gGr.  
(20 Sgr.) Beste Abdrücke in Folio 20 gGr.  
(25 Sgr.)

#### IV.

Die Römischen Kaiser des Abendländi-  
schen Reiches.

In chronologischer Folge von Julius Cäsar  
bis Romulus Augustulus.

4 Lieferungen. Jede Lieferung von 16 Blatt  
Köpfe, 1 Thlr. 8 gGr. (10 Sgr.) Beste Ab-  
drücke, 4 Lief. compl. 7 Thlr. 8 gGr. (10 Sgr.)

#### V.

Acht Büsten des Vatican's,  
mythologische und historische Per-  
sonen der Griechen und Römer  
darstellend.

Ausgewählt aus Visconti Museo Pio Cle-  
mentinum.

In groß Quart . . . . . 20 gGr. (25 Sgr.)  
Beste Abdrücke, Folio, 1 Thlr. 3 gGr. (3½ Sgr.)

#### VI.

Malerische Wanderungen  
durch die Alterthümer in Rom und  
der Campagna.

Nach den Schilderungen der neuesten und besten  
Schriftsteller herausgegeben von

J. H. Köhler.

2 Theile, gr. 8, mit 78 Ansichten nach Piranesi.  
Elegant geheftet. 1ster Theil 1 Thlr. 12 gGr.  
(15 Sgr.)

Ferner ist bei demselben zu haben:

Conversations-Lexicon für den Handgebrauch,  
oder Hülfswörterbuch für diejenigen, welche  
über die beim Lesen sowohl, als in münd-  
lichen Unterhaltungen vorkommenden man-  
nichfachen Gegenstände näher unterrichtet  
seyn wollen. 2te durchaus vermehrte und  
verbesserte Ausgabe. In Einem Bande 1ste  
und 2te Lief. Bogen 1 bis 50, gr. 4. Leip-  
zig 1829. geh. weiß Papier à Lief. 20 gGr.  
(25 Sgr.)

Frauentaschenbuch für das Jahr 1830, her-  
ausgegeben von Georg Döring. Mit 8  
Kupfern. 2 Thlr.

Penelope, Taschenbuch für das Jahr 1830.  
Mit 8 Kupfern. 1 Thlr. 16 gGr. (20 Sgr.)



## (421) Anzeige.

Zum Besten der durch Ueberschwemmungen Verunglückten in West- und Ostpreußen, Schlesien und an der Elbe.

Liederkrantz für Patrioten. Darstellung wenig bekannter edler Tügte aus dem Leben unseres verehrten Monarchen, Friedrich Wilhelm III, und des großen Schwedenhelden, Gustav Adolph. Nebst Schilderungen der vier großen Ueberschwemmungen. 32 Seiten. Preis 2 Sgr.

Ein edler Menschenfreund hat bei eigenen großen Opfern obige Schrift in Druck gegeben und rechnet vertrauensvoll auf allgemeine Unterstützung. Nur 2 Sgr. ist die kleine Gabe, und doch wird geholfen! — Die in dem Schriftchen gegebenen Schilderungen sind von großem Interesse.

Dieses Buch ist in der Reichardt'schen Buchhandlung in Eisleben zu haben.

## (418) Gesuch. Die Brauergilde in Hildesheim wünscht einen Braumeister unter sehr annehmblichen Bedingungen zu haben, der mehrere Sorten weiße und braune Biere, vorzüglich aber guten Broihau zu brauen versteht. Ueber die Kenntnisse im Brauen, so wie über sittliches Betragen sind Atteste beizubringen; auch muß derselbe eine angemessene Caution leisten können. Das Nähere erfährt man bei dem Braumeister

Schwenkendorf in Hildesheim.

## (416) Anstellungs-Gesuch. Für einen ordnungsliebenden unverheiratheten Menschen vom Lande, der besonders das Häckerling-schneiden, als Hauptgeschäft dieser Stelle, gut und vollständig verstehen muß, kann, beim Nachweis moralisch-guter Führung, ein vortheilhaftes Unterkommen und, bei fernerer guter Führung, auf längere Jahre, nachgewiesen werden vom

Leichenbitter Heegner,  
große Rittergasse Nr. 61. zu  
Merseburg.

## (420) Bekanntmachung. Da zu der hier angelegten Königl. Obstbaumschule eine Quantität Obstkerne nöthig sind, so werden diejenigen, welche dergleichen sammeln wollen,

hiermit aufgefordert, solche an den Königl. Schloßgärtner Steubecke abzuliefern, welcher, wenn solche von gehöriger Reife sind, die Birnenkerne mit 1 Sgr. und die Aepfelkerne mit  $\frac{1}{2}$  Sgr. das Loth bezahlen wird.

Merseburg, den 18. September 1829.

Königl. Forst-Inspection.

## (408) Bekanntmachung. Bei meinem Abgange von Merseburg nach Großsch,

sage ich meinen Freunden und Bekannten mit dem innigsten Gefühl mein herzlichstes Lebewohl, in deren Mitte mir in einer Reihe von 58 Jahren so viele Beweise der Freundschaft zu Theil wurden. Möchte Sie Alle Gott mit Glück und Seegen krönen.

Zugleich mache ich die ergebenste Anzeige von meines seligen Mannes, Adam Melzer, neu verbesserter Mühlenbaukunst, mit Kupfern und tabellarisch berechneten Radzirkeln und Feldmessern, daß diese Bücher von nun an bei dem Kaufmann Hrn. Chr. Gottl. Lindner zu Großsch im Königreiche Sachsen zu haben sind.

Großsch, den 9. September 1829.

Beww. Maria Rosine Melzer.

## (423) Lotterie-Anzeige. Den 28. September beginnt die Ziehung der III. Courant-Lotterie, zu welcher noch ganze und Fünftel-Loose zu haben sind. Auch offerire ich hiermit Kaufloose zur IV. Klasse 60r Klassen-Lotterie, welche den 16. October gezogen wird.

Merseburg, den 19. September 1829.

D o s s e,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

## (424) Teich-Ausfischung zu Merseburg. Daß den 8. und 9. October d. J. der Schladebacher Unterteich, und den 19. und 20. October d. J. der Gotthardtsteich

hier selbst gefischt werden soll, wird hierdurch bekannt gemacht.

Merseburg, den 16. September 1829.

Der Ober-Amtmann

Schulze.

## (419) Karpfen- und Hechte-Verkauf. Daß frische Merseburger Karpfen und Hechte, in ganzen Centnern wie in einzelnen

hiermit aufgefordert, solche an den Königl. Schloßgärtner Steubecke abzuliefern, welcher, wenn solche von gehöriger Reife sind, die Birnenkerne mit 1 Sgr. und die Aepfelkerne mit  $\frac{1}{2}$  Sgr. das Loth bezahlen wird.

Pfunden, sowohl in der Hoffscherei, wie auch bei Meister Hippen hier, wieder zu haben sind, wird hiermit bekannt gemacht.

Merseburg, den 18. September 1829.

(427) Verkauf.

Franz Schwarz am Markte  
verkauft

Herrnhuther Seife,  
auserlesene Waare, den Stein zu 3 Thalern,  
das Pfund 3 gGr. 6 Pf. (4 Sgr. 5 Pf.); des-  
gleichen Lichte mit Hanauer und Wachsdochten  
zu dem Fabrikpreise.

Merseburg, den 22. September 1829.

(425) Anzeige. Angekommen sind  
ganz frisch und zu billigen Preisen:  
ziemlich alle Sorten französischer Par-  
fümerie-Waaren, als: Violet-,  
Transparent-, Mandel-, Palm-  
und Windsor-Seife, wovon eine  
Sorte dabei, das Duzend zu 11 Sg.;  
eine gute Auswahl wohlriechender  
Wasser und Oele in Flaschen  
und zierlichen Flacons; Nasirpul-  
ver und Pomaden; ferner echtes  
Eau de Cologne in ganzen und  
halben Flaschen; Briestaschen und

Notizbücher mit und ohne Instru-  
mente; Wandleuchter mit 2 Ar-  
men; Lichtschiffe; Spielteller;  
Rosetten und andre GARDINEN-  
Verzierungen von Bronze; Fe-  
der- und Taschenmesser; Schee-  
ren; Damenkämme; Nachtlich-  
lichter u. s. w. bei

Merseburg, den 20. Sept. 1829.

August Götzinger.

(426) Einladung. Sonntags, den  
27. September d. J., bin ich gesonnen, einige  
Hammel auf der Regalbahn ausgelegt zu las-  
sen; die Einlage ist 5 Sg.; wozu seine Freun-  
de und Gönner ganz ergebenst einladet

Meuschau, den 21. September 1829.

Carl Pohle.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebor-  
nen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Seifensieder-  
meister Herrn Wirth ein Sohn; dem Schuh-  
machermeister Herrn Hartmann eine Tochter.

Neumarkt. Geboren: dem Zimmer-  
meister Herrn Weishaar ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Königl.  
Regierungsrath Herrn von Knoll ein Sohn.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maas.)

	Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.		Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.
Weizen	1	20	—	bis	2	—	—	Gerste	—	21	3	bis	—	22	6
Roggen	1	2	6	bis	1	3	9	Hafer	—	13	9	bis	—	17	6

Der Preis dieses Kreisblatts ist vierteljährlich 5 gGr. ( $6\frac{1}{4}$  Sgr.), wo-  
für es hier am Plage frei ins Haus geliefert wird. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr.

Der Einrückungs-Preis für Bekanntmachungen jeder Art wird  
nur mit 6 Münz-Pfennigen für die gedruckte Zeile berechnet.

Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende öffentliche Ankündigungen ic. werden in das nächste  
Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche aufgenommen.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.